

# Memorandum

**der ökumenischen Fachkonferenz Religion der Ricarda- Huch- Schule Gießen  
zum Verhältnis der Fächer Biologie und Theologie, sowie den Streit um  
"Schöpfung und Evolution". Januar 2008**

## Zur Einführung

Während der letzten Wochen und Monate wurden in vielerlei Zusammenhängen die Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube sowohl in der Politik als auch in den Medien ausführlich diskutiert.

Ganz besonders in Gießen entzündete sich diese Diskussion daran, dass an zwei Schulen zumindest von einzelnen Kollegen der Kreationismus zum Thema des Biologieunterrichtes gemacht wurde. Nach bekannt werden dieser Tatsache entwickelte sich in den städtischen Tageszeitungen eine weitläufige öffentliche Diskussion, die man letztlich folgendermaßen auf den Punkt bringen kann:

In welchem Verhältnis stehen Naturwissenschaft und Glaube, Biologie und Theologie? Nachdem diese Diskussion bereits wieder abgeflaut zu sein schien, fachte Kultusministerin Karin Wolff sie wiederum mit der These an, der biblische Schöpfungsglaube könne durchaus die Evolutionstheorie im Biologieunterricht ergänzen. Spätestens jetzt wurde die Thematik bundesweit aufgegriffen- Theologen, Naturwissenschaftler und Religionskritiker ergingen sich ausgiebig auch in renommierten Zeitschriften zu dem, so meist das Fazit, problematischen Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Religion.

Da diese Einschätzung in unseren Augen den beiden Disziplinen nicht gerecht wird, liegt uns als Mitgliedern der ökumenischen Fachkonferenz Religion daran klarzustellen, wie in unserem Haus die Verhältnisbestimmung zwischen Naturwissenschaften und Religion von Seiten der ReligionslehrerInnen definiert ist und welche Konsequenzen sich daraus für den Unterricht ergeben.

Wir hoffen, damit zu einer Versachlichung der Thematik beizutragen und nicht zuletzt gegenüber Schülerinnen und Schülern, aber auch den mittelbar betroffenen Eltern diejenige Transparenz herzustellen, die unseres Erachtens von einer Schule legitimer Weise eingefordert werden kann.

## Erklärung

Theologie und Biologie befassen sich mit unterschiedlichen Bereichen der Wirklichkeit. Der Gegenstand der Biologie als einer Naturwissenschaft ist die Feststellung empirischer Fakten und Kausalzusammenhänge, die wiederum Inhalt der wissenschaftlichen Erkenntnisse sind.

Ein Gegenstand der Theologie als einer Geisteswissenschaft ist die Befragung der empirischen Fakten auf ihren Sinn und Wert. Diese, also Sinn und Wert, sind selbst keine Fakten, sondern Welt- Anschauung im eigentlichen Sinn des Wortes, also Inhalte des Glaubens. Die Schöpfungsgeschichten der Bibel sind nicht als Faktenaussagen zu verstehen ( den so genannten Biblizismus lehnen wir ab!), sondern als interpretierende Aussagen über den Sinn und Wert der Welt und des Daseins des Menschen vor Gott.

Da Biologie und Theologie unterschiedliche Bereiche der Wirklichkeit zum Gegenstand haben, kommt es zu einem Konflikt nur dann, wenn Theologen Faktenaussagen im Sinne der Naturwissenschaft machen ( Kreationismus), bzw. wenn Biologen ( oder Naturwissenschaften generell) sich anmaßen, sich auf der Grundlage ihrer Wissenschaft zu Sinn und Wert des Daseins von Welt und Mensch zu äußern. Beides übersteigt gleichermaßen die Kompetenz der jeweiligen Disziplin, wie auch die Geschichte ( insbesondere die Kirchengeschichte) eindrucksvoll und leidvoll gelehrt hat.

Wir bestreiten daher entschieden, dass es eine strukturelle und grundsätzliche Unverträglichkeit gibt zwischen redlich und ernsthaft betriebener Biologie, sowie redlich und ernsthaft betriebener Theologie. Mehr noch- wir vermögen nicht einmal zu sehen, worin diese strukturelle Unverträglichkeit, wie sie unablässig von verschiedensten " Experten" in den Medien quotenwirksam behauptet wird, überhaupt bestehen soll. Im Gegenteil: Theologie und Biologie ergänzen sich und weisen sich gegenseitig auf ihre spezifischen Möglichkeiten und (!) Grenzen hin. Zudem ist der Mensch nach unserer Überzeugung grundlegend darauf verwiesen, in beide Facetten der Wirklichkeit, also die Ergebnisse empirischer Forschung ( Naturwissenschaft), sowie die Interpretation andererseits ( Geisteswissenschaft/Religion) eingeführt zu werden. Diese Überzeugung leitet auch unser schulisches Handeln.

Der Begriff " Schöpfung" impliziert für Christen in erster Linie eine Aussage über Sinn und Wert von Welt und Mensch, also solche Inhalte, wie sie von der Biologie weder bewiesen noch widerlegt werden können. Dem für die Evolutionstheorie grundlegenden Modell einer sich über lange Zeiträume hinziehenden Entwicklung der Welt und des Lebens steht der christliche Glaube keineswegs generell kritisch gegenüber. Wir vermögen auch nicht zu erkennen, dass und inwiefern dieses Modell mit dem Glauben an einen Schöpfergott unverträglich sein soll.

Generell gilt: Wahrheitsliebe ist vornehme Christenpflicht, und das betrifft auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die zu respektieren und zu befördern jedem Christen selbstverständlich sein sollte.

Wie sind uns dessen bewusst, dass es gegenwärtig insbesondere unter Christinnen und Christen im amerikanischen und asiatischen Kulturkreis massive fundamentalistische Tendenzen gibt, zu einer wörtlichen Auslegung der Bibel zurückzukehren und die Ergebnisse der Naturwissenschaften, insbesondere der Biologie, den solcherart gewonnenen vermeintlichen biblischen Aussagen unterzuordnen. Wir verkennen nicht, dass hinter diesen Bestrebungen vielfach ein sehr ernsthafter und aufrichtiger religiöser Eifer auszumachen ist.

Wir distanzieren uns aber dennoch mit der übergroßen Mehrzahl des europäischen Christentums ausdrücklich von diesen Bestrebungen, da die in diesen Kreisen betriebene Lesart der Bibel die Texte des Alten und Neuen Testaments in unseren Augen nicht Ernst nimmt, da weder die spezifische Sprache der Bibel, noch der historische Kontext der Erzählungen und Absichten der Verfasser zur Deutung herangezogen werden ( " Sitz im Leben"; historisch- kritische Forschung!).

Bereits die Existenz zweier Schöpfungsgeschichten am Anfang der Bibel macht deutlich, dass es hier nicht um die Darstellung eines Entstehungsprozesses geht)... Zudem ist der dem Fundamentalismus eigentümliche theologische und ethische Rigorismus in unseren Augen mit der Freiheit eines Christenmenschen unvereinbar.

Wir wissen uns mit dieser Haltung in Übereinstimmung mit den beiden christlichen Kirchen, aus deren grundlegenden Verlautbarungen hier kurz zitiert werden soll: " Für Christen könne die Beziehungslosigkeit zwischen Naturwissenschaft und theologischer Deutung der Weltentstehung nicht das letzte Wort sein, so der Vorsitzende

der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann. Aber der Biologieunterricht müsse den Sinn der Schöpfungsgeschichte nicht ausführlicher entfalten!" ( Jutta Witte, Biologieunterricht ohne Adam und Eva. In: Das Parlament, Nr.37, 10.9.2007, S. 16). Zum besonderen Beitrag der Theologie:

" Den Eigenwert der Schöpfung wahrzunehmen, erfordert einen Blick, der nicht nur das faktisch und naturwissenschaftlich Messbare wahrnimmt, sondern auch die Schönheit der Natur und ihren Symbolgehalt. Dies verlangt eine ästhetische und spirituelle Sensibilität, die das gegenständlich Gegebene auf seinen Sinngehalt hin zu durchdringen vermag". ( Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Handeln für die Zukunft. Bonn, 22.10.1998, S.77).

In einer Pressemitteilung der Ev. Kirche Hessen und Nassau im Juli 2007 schreibt Cordelia Kopsch, stellvertretende Kirchenpräsidentin: " Die EKHN begrüßt, dass Frau Wolff den verstärkten Dialog zwischen Naturwissenschaft und Theologie fordert. ... Theologisch betrachtet ist die Schöpfungsgeschichte keine wissenschaftliche Theorie, sondern die Deutung von Grund und Ziel des Lebens aus der Perspektive des jüdischen und christlichen Glaubens. ... Die EKHN wendet sich daher strikt dagegen, die biblische Schöpfungsgeschichte in die Nähe von naturwissenschaftlichen Theorien zu erheben. Jede Übernahme kreationistischer Weltdeutungsversuche muss sowohl für den Biologie- als auch für den ev. Religionsunterricht als unsachgemäß abgelehnt werden". ( 12.7.2007)

Ausdrücklich teilen wir auch die Haltung der beiden christlichen Kirchen dahingehend, dass die theologische Deutung der Welt als Schöpfung Gottes eine ethische Haltung und Anfrage impliziert, die wir als Gegenstand des Religionsunterrichts ansehen: " Gottes Schöpfung ist uns Menschen anvertraut, dass wir sie bebauen und bewahren. Nehmen wir jedoch diese Verantwortung in genügender Weise wahr? Belasten wir nicht Natur und Umwelt häufig in verantwortungsloser Weise oder scheitern wir( ...) trotz guten Willens an unserer verantwortlichen Aufgabe?" (Gemeinsame Erklärung der Ev. Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung, Gütersloh 1985)

## **Fazit**

Wenn Kultusministerin Karin Wolff vorschlägt, die biblischen Schöpfungsberichte zum Gegenstand des Biologieunterrichts zu machen, dann tut sie damit in unseren Augen weder dem Biologieunterricht noch der Religion ( oder gar den Kirchen) einen Gefallen. Die Bibel ist nicht das bessere oder schlechtere Biologiebuch, sie ist überhaupt kein Biologiebuch!

( Genauso gut (oder schlecht) könnte man vorschlagen, die Aussage aus Psalm 147 " Der Herr hat keine Freude an den Schenkeln des Mannes" für den Sportunterricht zu verwenden...).

Wir plädieren daher für ein respektvolles und angemessenes Mit- und Nebeneinander der Fächer Religion und Biologie, da beide sich mit Teilaspekten der Wirklichkeit befassen, die beide für ein ganzheitliches und gelungenes Menschsein unerlässlich sind.

Ein solches kollegiales Verhältnis der Fachbereiche im Geiste eines konstruktiven Dialoges ist glücklicher Weise in unserem Haus gute Tradition!